

für die Kurtine 23, das Ravelin 79 Werkstücke lieferte, sein gleichnamiger Sohn stellte 1671 zwei große Streifsteine samt „pillästräda“.

St. Paulustor

Ein St. Paulustor wird bereits 1355 erwähnt. Das war das Paulusburgtor oder innere Paulustor, das ober dem heutigen Palais Saurau die Sporgasse überquerte. Unser heutiges Paulustor war das Äußere Paulustor oder, wie es in den Baurechnungen genannt wird, das Tor vor dem Paulustor. Es ist das einzige Stadttor, das noch — das Burgtor verlor seine einstige Turmbekrönung — in der ursprünglichen Renaissance-Herrlichkeit steht. Umso erfreulicher, daß wir gerade bei ihm über die Bauzeit und Baumeister irrtumsfrei unterrichtet sind.

Unter den 19 Bauteilen der Bastei bei der „Khayserlichen Purgkh“, über deren Errichtung die Baurechnung 1556—1558 konkrete Aufschlüsse gibt, ist unter Nummer 3 auch ein „Für Paw“ (Fürbau) gegen das Paulustor genannt. Vielleicht ist damit das Innere Paulustor gemeint, wahrscheinlicher aber, da auch von der oberen Casematte „gegen dem Pauls Thor“ die Rede ist, doch vom Äußeren Tor. Das Abmessungsprotokoll hält fest, daß Domenico del Aglio die gesamte Anlage habe bauen lassen. Die Ringmauer sollte ja den Schloßberg umschließen, somit war der Raum des heutigen Paulstors der gegebene strategische Punkt. Wie so viele andere Details des großzügigen Gesamtplans blieb jedoch ob des chronischen Geldmangels auch dieser Teil in den Anfängen stecken. Ernst gemacht wurde, soweit die vorhandenen Archivalien berichten, mit dem Ausbau erst 1582.

Am 31. Oktober 1586 ward überprüft das 1582, 1585 und 1586 aufgeführte Mauerwerk der Bastei und Cortina bei dem „Neuen Thor vor St. Paulus Thor gegen den Thiergarten.“ Abmessung nahm vor der Landschaftsbaumeister Joseph Vintana, ihr wohnten bei Polier Baptista de Marin, Meister Anton Märbl, Meister Jakob de la Porta, Paul de la Porta, Peter Vasalio und Franz de Padt. Resultate: Die Meister Anthonj Märbl und Anthonj Vasalio hatten 1581—1585 gebaut die neue Pastei vor St. Paulus Tor, seinen Fürbau mit zwei Seiten, an den letzteren acht Kontraforten oder Pfeiler, einen großen Pfeiler in der Casematte, acht Pfeiler auch an der Innenseite der Kurtine, eine ziemlich dicke Mauer auch an dem Orte, darauf „das Stat Thor khumben soll“. 1584 hatten die beiden dringende Arbeiten am Eisernen Tor zu machen gehabt. Meister Paul de la Porta hatte 1585 hergestellt die Kurtine zum neuen Tor mit vier Pfeilern, die Grundfesten der Streichwehr zum Schloßberg, solche dem Tiergarten zu usw. Meister Peter Vasalio 1586 das Basteieck gegen die Burg mit elf Pfeilern, Meister Franz de Patt 1586 das Basteieck gegen die Trautmannsdorferische Behausung samt 15 Kontraforten, Meister Jakob de la Porta Mauern gegen die neue Brücke, zwei Seitenmauern mit 13 Pfeilern, an der Casematte ein Mauerstück, wo der Brunnen und die Stiege hinkommt, Meister Jakob de la Porta die „Gscharpa“ („Scarpa“) an der eingefallenen Burgbastei, Meister Anthonj Bernascon Steinmetz 1686 Werkstücke um 58 fl. Eine zweite Abmessung nahm am 15. Oktober 1588 vor Maister Baptista Marin Polier über die Arbeiten von 1587 und 1588. Gearbeitet hatten wieder die Meister Peter Vasalio, Franz de Patt, Jakob de la Porta und Antonio Bernascon — an denselben Plätzen wie früher, es galt eben nur der Höherführung der bereits angefangenen Mauern. Das Protokoll ist unterschrieben von Anthonj Märbl und dem Steinhauer Paul Reda.

Bislang war eigentlich nur die Rede von der Bastei, nicht aber vom Tore selbst. Wann wurde dieses gebaut? Darüber geben Bescheid zwei Empfänge des Bildhauers Philibert Poccabello. Er bekam am 8. Juli 1606 950 fl für die zwei prachtvollen

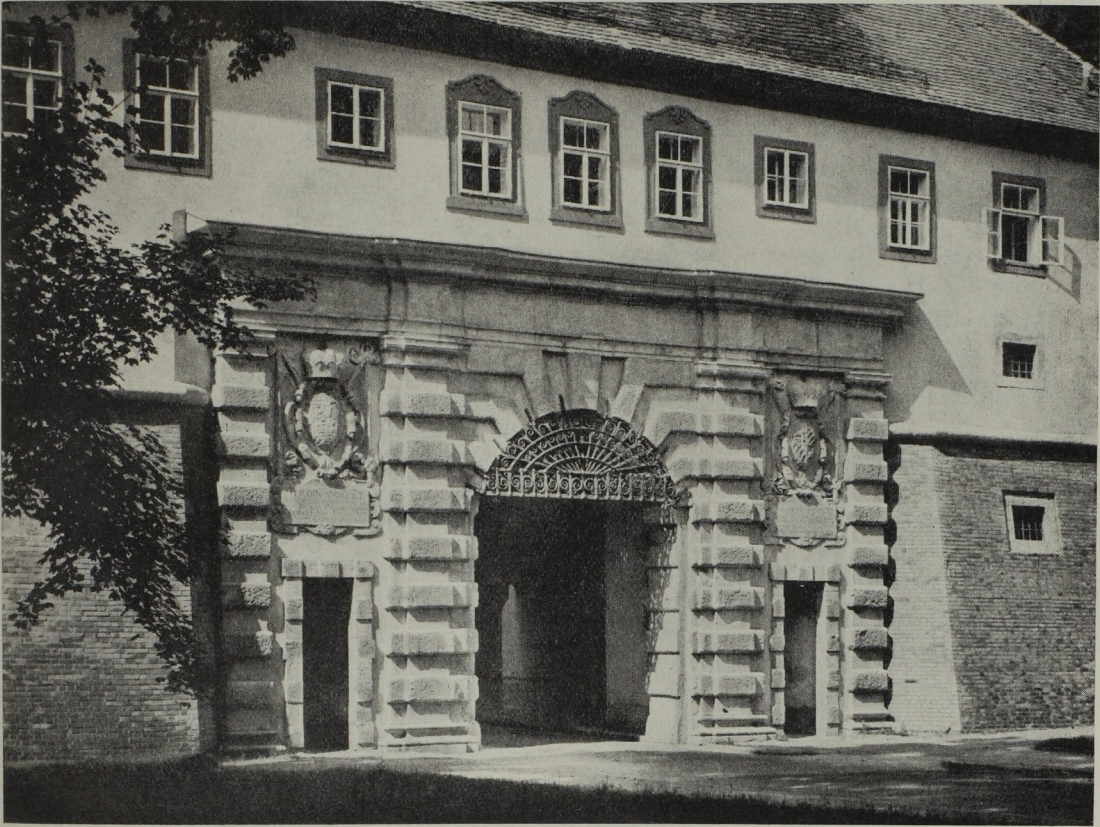


Abb. 50. Das Paulustor, erbaut von Hans Bertoletto

in die Seitenflanken des Tores eingelassenen Wappensteine, am 14. April 1612 erhielt er 30 fl. Wofür? Er hatte die Wappensteine im eigenen Gewölb aufbehalten „und Geduld gehabt“. Damit ist zweierlei gesagt: 1606 war das Tor soweit aus dem Fundament, daß man an seine beherrschende Reliefzier denken konnte, 1612 konnte sie endlich eingefügt werden. Sicherlich erst, als die rahmende Rustika-Front aufgeführt war.

Und ihr Baumeister? Am 16. Dezember 1613 wies die Hofkammer Simon Bertoletto 285 fl an, als Restschuld an weiland seinen Vater Hannsen Bertoletto, „gewesten Paumaisters unseres Pastein gebeus vor St. Paulustor“. Daß unter Basteigebäu das Tor verstanden werden muß, geht auch daraus hervor, daß Poccabellos Wappensteine für das „Stadtgebäu“ bestimmt waren. Am 31. Dezember 1591 war ein Maurer Thomas „Wartholut“ für Arbeit in der Zeughütte am Paulustor entlohnt worden. Das Tor ward 1614 vollendet. In seiner ausgewogenen Proportion (Abb. 50) und handwerklichen Perfektion ist es nicht bloß eine interessante Erinnerung an die einstige Stadtfestung, sondern auch heute eine Zierde des Stadtbildes. Hanns Bertoletto hat sich unverkennbar das Eiserne Tor zum Vorbild genommen. Relativ gut erhalten ist das rechts anschließende Mauerstück von Paul de la Porta, von der „Casematta“ Jakobs de la Porta steht nur noch die an den Schloßberg gelehnte Partie.

Im Wortsinn überragende Schaustücke des gotischen Alt-Graz müssen seine Türme gewesen sein. Mit solchen war es, wenn man dem Stadtbild des Gottsplagenbildes Glauben schenken darf, reichlich versehen. Urkundlich nachweisbar sind:

Wolfsturm 1348, dessen Lage noch unbekannt ist, Reckturm 1461 in der Nähe des heutigen Joanneum, Marchfutterturm 1478 an der Stelle der Handelskammer in der Burggasse. In den Baurechnungen ist gelegentlich die Rede von alten Türmen am Schloßberg, an der Burg, beim Paulustor, Türme standen einst beim ersten Sacktor und auf halber Höhe des Schloßbergs. Wehrzwecken dienten einst Kirchtürme und Klostermauern, beispielsweise bei den Franziskanern nahe der Mur, wo noch ein stattlicher mittelalterlicher Wehrturm steht. (Popelka II, Abb. 2.)

* *
*

Wir sahen mit Ergriffenheit, wieviel finanzielle Opfer und organisatorische Beeiferung der Hof und die Landschaft aufbrachte, um den Grazer Schloßberg als Herzstück der steirischen Festungswerke gegen die Türkeneinfälle zu wappnen; mit Erschütterung müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß zu diesem Behufe in heroischer Entschlossenheit auch die Bergwelt in den Festungsring einbezogen wurde. Darüber bringt ein Bericht der Chronik des Rottenmanner Notars Ulrich Glegkers, die vor wenigen Jahren im Tauschweg von der Dresdener in die Grazer Universitätsbibliothek überging, interessante Einzelheiten. Der Kodex meldet unterm „Suntag vor Sant Augustin tag“ des Jahres 1469:

Alle Pfarrkirchen wurden aufgeschrieben von Bruck bis hin auf Aussee, Schladming, Murau, Lungau, Neumarkt, St. Leonhard im Lavanttal, Semmering, Neuberg, Mariazell, Eisenerz (zum Innern perg) und St. Gallen. Aus allen Pfarrgemeinden sollen Hauptleute gewählt werden, die sollen bei Feindesgefahr „glockchen anslahen und Kreidfewr machen“. Die „Nachparschaften“ sollen aber auch die „gebyrg befesten“, sollen sich mit „Hakken, Sag, Nábiger, Hawen, Schauffeln, Krampen“ und Zehrung versehen, auch die Zimmerleute mitnehmen . . .

„Item das Gepaw am Guetenveld“ (südliche Stubalpe) sollen vornehmen die Pfarrleute von St. Leonhard i. L., „Reichenvels vnd Obedach“, Schiefling, Waldenstein, Preitenegg, das Gebäu auf Piber die Pfarrschaften von Kathal, Judenburg, Weißkirchen, Fohnsdorf, St. Georgen, St. Peter, Pöls, St. Oswald, Lind und Lobming. Das erstere sollen befehligen (anzaigen) der Vizedom von Wolfsberg, das andere Georg von Kainach, die von Judenburg und Hanns Prunner; die Wehranlagen am „Dempegk und in der Slednitz“ (um Leoben) der Anwalt der Äbtissin von Göß und der Richter von Leoben, die von Bruck bis zum Semmering Hans von Raming, Wolfgang von Stubenberg, die Schraten, sowie „die“ (Magistrate) von Bruck, Kindberg und Mürzzuschlag, der Propst von Seckau betreut den Bezirk „Knüttlveld“, der Propst von Mautern und der Pfleger von Kammern das Liesingtal.

Die Wachleute der Pfarrgemeinden wurden rottenweise auf je acht Tage aufgeboden und angewiesen, die Säumigen „mit Nötigung“ zur Pflichterfüllung anzuspornen, auf Passanten sorgsam Obacht zu geben, „starke Bettler“ anzuhalten, Verdächtige in Tabernen zu stellen, Widerspenstige werden an Gut und Leib gestraft. Die Liste der Gotteshäuser, die es zu schützen gilt, zählt 58 Pfarr- und 32 Filialkirchen. Schmerzlich viele gingen im Türkeneinfall 1480 in Flammen auf . . . Von den Bergfestungen sind auf Gebirgskämmen noch beachtliche Reste zu sehen, unter andern auf dem Petererriegel neben dem Stubalpenspeik eine zweigeschossige Mauer mit Relikten von Wehrgängen.